

Predigt am 8.Sonntag nach Trinitatis 02.08.2009

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da wieder kommt.
G. Amen.

Lesung des Predigttextes: Matthäus 28,16-20
„Mission“

L: Herr segne du Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist.
Amen.

Liebe Gemeinde,

zu vielen Begriffen haben wir Assoziationen. Manche prägen sich auch schon früh ein. Das habe ich bei meinem Sohn Jonas gemerkt. Wenn ich zu ihm sage, wir besuchen mal wieder Onkel Walter, dann kommt von ihm gleich „da bekomme ich eine Schokolade“.

Wenn wir heute das Stichwort „Mission“ hören, so wird jeder von uns damit auch Dinge oder Gefühle assoziieren.

Mir sind dabei folgende Bilder gekommen:

- Afrika
- farbige Kinder in sehr einfachen Verhältnissen
- Armut
- fehlende Industrialisierung
- Entwicklungsland, Schwellenland, 3. Welt

Allerdings musste ich auch an das dunkle Mittelalter denken und die Zeit der Feuer- und Schwertmission.

Mission ist heute also ein Begriff, der eher negativ geprägt ist.

Mission ist auch etwas, so stellen wir es uns vor, was im fernen Ausland in Ländern der 3. Welt passiert.

Mit Mission assoziieren wir auch Entwicklungshilfe.

Wir haben anhand meines Beispiels gesehen haben, haben wir zu vielen Dingen eine Vorstellung, die nicht immer richtig sein muss. Wenn es falsche Vorstellungen sind oder die Vorstellungen nicht auf Tatsachen beruhen oder einseitig sind, so spricht man von einem Vorurteil.

Damit wir uns beim Thema „Mission“ ein besseres Urteil machen können, will ich nun der Sache nachgehen, was Mission eigentlich ist, was sie bedeutet und wie sie zur Zeit der frühen Christen verstanden wurde und was man heute darunter versteht.

Mission leitet sich vom lateinischen Begriff „missio“ her, was „Aussendung“ bedeutet.

Ein Missionar ist also einfach ein Sendbote.

Jesus sieht sich auch als ein Gesandter und gibt diesen Sendungsauftrag an seine Jünger weiter.

So lesen wir bei Johannes im 5.Kapitel:

„Wie mich der Vater ausgesandt hat, sende ich auch euch.“

Um diesen Auftrag ausführen zu können, verheißt ihnen Jesus einen Beistand, den Heiligen Geist. Dabei erinnern wir uns an das Pfingstwunder, als die Apostel den Heiligen Geist empfangen und in verschiedenen Sprachen reden konnten.

Der Auftrag der Sendung äußert sich auch in der Bezeichnung „Apostel“, denn Apostel bedeutet: Gesandter, Sendbote

Auch heute kennen wir noch den Begriff der Entsendung. So werden beispielsweise Botschafter von der Regierung in andere Länder entsandt.

Ein Botschafter hat dabei einen Auftrag. Er ist Repräsentant des Staatsoberhauptes seines Landes.

Genau genommen sind die Apostel nicht nur Sendboten und Repräsentanten, sondern auch Botschafter.

Sie haben im eigentlichen Sinne des Wortes eine „Botschaft“ zu übermitteln.

Diese Botschaft, ist der zentrale Inhalt unseres christlichen Glaubens.

Im 1.Korintherbrief gibt Paulus dies in einer komprimierten Form wieder:

„Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe:

Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.“ 1.Kor 15,3-5

Der Begriff Botschaft, steckt auch im Wort „Evangelium“. Evangelium kommt aus dem Griechischen und heißt „frohe Botschaft“ oder auch „gute Botschaft“.

Man kann es auch mit Siegesbotschaft übersetzen.

Alle diese Übersetzungen treffen den Inhalt des Evangeliums genau:

Siegesbotschaft:

In der Auferstehung Jesu zeigt sich, dass der Tod besiegt ist.

Mit seinem Tod am Kreuz ist der Teufel besiegt.

Dieser Sieg ist allein schon Grund genug von einer guten oder frohen Botschaft zu reden.

Besonders deutlich wird die frohe Botschaft, wenn wir bedenken, dass im biblischen Sinn mit Tod nicht der leibliche Tod des Menschen gemeint ist, sondern dass Tod die Trennung von Gott bedeutet. Der Mensch hat sich von Gott getrennt.

Mit der Geburt Jesus, kehrt sich Gott den Menschen zu. Dies kommt auch im Namen „Immanuel“ zum Ausdruck „Gott mit uns“ und findet seinen Höhepunkt im Stellvertreter Tod Jesu am Kreuz und seiner Auferstehung.

Durch die Auferstehung ist nicht nur der leibliche Tod überwunden, sondern die Verbindung mit Gott wiederhergestellt. Weil Gott die Quelle des Lebens ist, hat der Mensch durch die Versöhnung mit Gott Anteil am ewigen Leben.

Die Apostel sind nicht nur in die Welt hinaus gezogen, weil Jesus sie gesandt hat, sondern auch weil dieses Ereignis und diese Erkenntnis sie gedrängt hat, die frohe Botschaft weiter zu sagen.

Sie konnten dies einfach nicht für sich behalten. Sie wollten, dass andere daran teilhaben konnten.

Ich denke, Sie kennen das auch, wenn man von etwas richtig begeistert ist, dann kann man das nicht für sich behalten, dann muss man darüber mit anderen reden, dann will man andere an diesem Erlebnis an dieser Freude teilhaben lassen.

So ging es auch den Aposteln. In der Apostelgeschichte als Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat stehen da sagen sie:

„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20)

Zur Zeit der frühen Christenheit, war Christentum stark von der Mission geprägt. Ja, Christentum war ohne Mission gar nicht zu denken. Nur durch diese starke Missionstätigkeit ist auch zu erklären, dass sich das Christentum so rasch und so weit ausgebreitet hat.

„Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“ Apg 2,47

Mission wurde damals auch nicht als etwas Negatives gesehen.
In der Apostelgeschichte heißt es „*und fanden Wohlgefallen beim ganzen Volk*“ Apg 2,47.

Es waren die frühen Gemeinden, die Gemeindeglieder und Apostel zur Mission ausgesandt.
Die Gemeinden unterstützten ihre „Missionare“ finanziell, aber auch durch Gebet.

Wie ist das Bild heute?

Heute unterscheiden wir zwischen äußerer und innerer Mission.

Äußere Mission ist, was wir uns eigentlich unter Mission vorstellen. „Heidenmission“, Mission im Ausland. Mission in unterentwickelten Ländern.

Mission ist dort auch immer mit Entwicklungshilfe verbunden, so dass unsere Vorstellungen die ich zu Beginn aufgeführt habe, nicht falsch sind.

Diese bilden aber nur einen Teil, von dem ab was Mission ist.

Was ist innere Mission?

Bevor ich diese Frage nun beantworte, will ich etwas ausholen.

Schon einige Male wurde in der Politik der Ruf nach einer Vermittlung von Werten und mehr Moral laut, vor allem angesichts der Finanzkrise.

Als ich im Internet zum Thema innere Mission recherchierte, fand ich eine Aussage, die genau zu dieser Beobachtung unserer Politiker passt.

Es hieß da, dass die moralischen Werte verloren gegangen sind, weil es zu einer „Entchristlichung“ der Gesellschaft gekommen ist.

Im weiteren Verlauf hieß es, dass die Menschen eine „Entfremdung“ von Kirche und Glauben erleben.

Dass Menschen sich vom christlichen Glauben distanzieren, dass ihnen Kirche und Glaube fremd werden, führt dazu, dass ihnen auch die moralischen Werte, die der Glaube vermittelt verloren gehen.

Das Fehlen von moralischen Werten führt dann schließlich in soziales Elend.

Wenn Sie nun meinen, dass diese Feststellungen und Schlussfolgerungen, weil sie hoch aktuell sind, nun erst durch die Finanzkrise gezogen wurden und es sich um neue Erkenntnisse handelt, so muss ich Sie jetzt enttäuschen.

Diese Beobachtungen wurden schon im 19. Jahrhundert gemacht und führten dazu, dass sich Männer wie Johann Hinrich Wichern für die sozial Schwachen eingesetzt haben und Wegbereiter für die innere Mission waren.

Somit unterscheidet sich innere Mission gar nicht so sehr von der äußeren Mission.

Beiden geht es um die Vermittlung von christlichem Glauben, den damit verbundenen moralischen Werten und den sozial Schwachen zu helfen.

Die einzigen Unterschiede dabei sind, dass die äußere Mission im Ausland stattfindet, die innere im Inland und dass im Ausland Menschen erstmalig zum Glauben geführt werden und im Inland eine Rückführung zum Glauben erfolgt. Schließlich ist bei uns ja vor Jahrhunderten die Mission schon gelaufen und wir sind christliches Abendland.

Doch nun ganz konkret zu uns.

Was haben wir Einzelne mit Mission zu tun?

Der Sendungsauftrag den Jesus seinen Jüngern gab, gilt auch uns als Nachfolger der Jünger:
„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ 2.Kor 5,20

Wie können wir als einfache Christen ohne Ausbildung zum Prediger oder Missionar dieser Aufgabe gerecht werden?

Sind wir damit nicht überfordert?

Sollen wir nun von Haus zu Haus gehen und Menschen vom christlichen Glauben erzählen?

Weitergabe der frohen Botschaft passiert über zwei Wege, die mit einander in Einklang stehen müssen: Wort und Tat.

Wenn wir uns den Satz vergegenwärtigen:

„Christen sind die Bibel in der unsere Mitmenschen lesen“ so erkennen wir, dass nicht entscheidend ist, dass wir mit Worten versuchen, andere Menschen für den Glauben zu gewinnen, sondern dass wir einfach unseren Glauben draußen in unserer Alltagswelt umsetzen und vor leben.

Die frühen Christen hat man an ihrer Liebe untereinander erkannt.

Dann werden Menschen neugierig und werden mit uns ins Gespräch kommen.

Dann müssen wir auch bereit sein, wie es bei 1.Petrus 3,15 heißt:

„Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert, über die Hoffnung, die in euch ist.“

Wir brauchen uns auch nicht zu sorgen, was wir dann sagen werden.

Denn Gottes Geist, der uns verheißen ist, will in jedem von uns wirken, (Röm 8,14)

auch wenn es nicht so spektakulär, wie bei den Aposteln an Pfingsten passiert, mit Feuerzungen auf den Köpfen.

Gerade in unserem Predigttext heute gibt Jesus selbst und folgende Zusage:

„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matth. 28,20)

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel